**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband
**Band:** 37 (1990)
**Heft:** 9

## Werbung

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Der passive Schutz – die zweite Stossrichtung – hat im Falle von Technologie-Katastrophen eine besondere Bedeutung. Er soll den Menschen vor dem sogenannten Restrisiko so weit als möglich schützen und im Falle von Personenschäden den Betroffenen optimale Hilfe bieten. Ein breites Spektrum an Aufgaben und entsprechende Vorbereitungen dienen diesem Ziel. Es geht um Alarmierungs- und allfällige Evakuationspläne, um Informations- und Warnkonzepte, das Sicherstellen des Aufgebotes und der Einsatzbereitschaft der Führungs- und Einsatzkräfte, aber auch zum Beispiel konkrete Schutzmassnahmen, wie das Bereitstellen von Schutzräumen und anderes mehr.

**Katastrophenbewältigung**

Es war von extensiver Prävention die Rede. Dazu gehören die teilweise bereits angesprochenen Vorsorgemassnahmen, falls ein Grossschaden nicht vermieden werden kann. Notwendig ist mehr. Und vor allem: Notwendig ist mehr, als in unserem Land getan wird!

Katastrophen und deren Bewältigung haben heute je eine ausgeprägte politische und humanitäre Dimension. So sind es namentlich Tschernobyl und Schweizerhalle, aber auch die zunehmende generelle Katastrophenhäufigkeit, welche Politiker und Behörden zum Handeln veranlassen. Direkte Auswirkungen sind zum Beispiel die vermehrte Ausrichtung von Armee und Zivilschutz auf Katastropheneinsätze. Zum andern erwartet die heutige Wohlstandsgesellschaft mit den ihr zur Verfügung stehenden und von ihr zumindest teilweise bezahlten hochtechnisierten Mitteln in jeder Situation eine optimale Hilfe und Versorgung bei Bedrohung von Gesundheit und Leben.

Die erwähnten Ereignisse der vergangenen Jahre, wie auch die verschiedenen verheerenden Unwetter haben manchenorts planerische Aktivitäten mit gutem Ergebnis ausgelöst. Noch muss man aber befürchten, dass zahlreiche Verantwortliche nach sichtlicher Erschütterung über die Ereignisse bald wieder zur Tagesordnung übergegangen sind und für den eigenen Bereich wenig bis keine Konsequenzen gezogen haben. Ausnahmen bestätigen die Regel. Weil – wie bereits erwähnt – Katastrophen überall in der Schweiz auftreten können, sind Annahmen, man bleibe mangels entsprechendem Gefahrenpotential verschont, ein untaugliches Präventionsmittel. Es ist indes nicht immer Gleichgültigkeit, welche für die mangelhafte Vorbereitung auf Katastrophenereignisse verantwortlich ist. Oft werden das örtliche Risiko falsch eingeschätzt und die eigenen Möglichkeiten masslos überschätzt. Die Unwetter der jüngsten Vergangenheit sind für letzteres zum Teil die Ursache. Schäden, welche durch Sturm und Überschwemmungen verursacht werden, können vielfach organisatorisch auf Stufe Gemeinde bewältigt werden. Keinem Gemeinwesen ist es indes möglich, Grossereignisse ohne gezielte Vorbereitungen nur mit Hilfe der bestehenden Organisationen im Rettungswesen oder aufgrund von ad hoc-Dispositionen zu meistern. Katastrophen und grosse Schadenereignisse stellen höchste Anforderungen an die Organisation und deren Vorbereitung. Man ist sich auch kaum bewusst, dass auf ein Patientenanfall, wie er bei der Katastrophe von Ramstein (360 Verletzte) zu verzeichnen war oder wie ein Zugszusammenstoss ihn verursachen kann, sich nur grosse Kantone, allenfalls die Städte Zürich und Bern ausreichend vorbereiten können. In allen andern Fällen braucht es für die sanitätsdienstliche Bewältigung, aber auch für verschiedene andere Bereiche eine interkantonale Zusammenarbeit. Dabei geht es nicht nur um die überörtliche Hilfe. Bereits die organisatorischen Vorbereitungen müssen in regionalem Zusammenschluss getroffen werden, so wie es zum Beispiel regionale Polizeikonkordate für bestimmte Aufgaben gibt. Hier ist im Interesse der umfassenden Katastrophen-Prävention noch ein grosser Handlungsbedarf, wenn man in unserem Land ein «Ramstein», welches auch hinsichtlich Bewältigung angeblich eine «Katastrophe» war, vermeiden will.

**«International Decade for Natural Hazard Reduction (IDNHR)»**

Das Thema «Katastrophen-Prävention» darf heute nicht ohne Blick über die Grenzen besprochen werden, denn wir stehen diesbezüglich am Beginn eines besonderen Jahrzehnts. Die Betrachtungsgrenzen sind aber nicht einmal Europa. Bezieht man alle Kontinente ein, erkennt man, dass nicht allein aus unserer modernen Technologie entspringende Katastrophen Probleme und Sorgen verursachen. Mit beängstigender Häufigkeit verursachen grosse Naturkatastrophen verheerende Schäden.

Diese Tatsache haben die US National Academy of Science und die US Academy of Engineering bereits 1984 veranlasst, ein Konzept für ein internationales Programm zur Verminderung von Naturkatastrophen zu präsentieren. Es entstand die Idee für eine Internationale Dekade der Verminderung von Naturkatastrophen. Sie wird von verschiedenen internationalen Vereinigungen getragen, namentlich aber Organisationen der UNO (Undro, UNDP, Unesco). Ziel dieser Aktion, die von 1990 bis zum Jahr 2000 dauern soll, ist die Reduktion der Toten, der Sachschäden und von sozialen und wirtschaftlichen Zusammenbrüchen wegen Naturkatastrophen durch

- Sammeln von bestehenden Erfahrungen und Erkennen von Kenntnis-Lücken
- Vermitteln von Kenntnissen über Risikominderung und Bewältigungs-Konzepte
- wissenschaftliche und technische Forschung (Forschungs-Zusammenarbeit und Demonstrations-Projekte, Informationsaustausch, Technologie-Transfer, Schulung).

Man kann sich fragen, ob es überhaupt Mittel gegen Naturkatastrophen gibt. Es sind mehr als gemeinhin angenommen wird. Einige Beispiele: widerstandsfähigere Bauten, Systeme und Verfahren zur Warnung vor vorhersehbaren Naturkatastrophen, Ermittlung von besonders gefährdeten Gegenden und Einflussnahme auf die Besiedlung, Entwicklung und Austausch geeigneter Vorbereitungs-Massnahmen zur Katastrophenhilfe. Es ist zu hoffen, dass auch die Schweiz sich an diesem Vorhaben beteiligt, denn im Bereich Katastrophenhilfe hat sie dank den erfolgreichen Einsätzen des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps (SKH) einen guten Namen. Zweifellos wäre unser Land in der Lage, konstruktive Beiträge zu leisten, könnte aber auch von den Erkenntnissen direkt profitieren.

# *Wenn die Schutzräume bezogen sind, muss der Kontakt auf jeden Fall erhalten bleiben. Das* **Ortsfunksystem OFS 90** *kann diese lebenswichtige Verbindung auf sichere Weise gewährleisten!*

Der Ernstfall kommt oft aus heiterem Himmel! Bei zivilen Katastrophen oder kriegerischen Ereignissen gilt es, das Leben der Bevölkerung zu schützen. Die Gemeinden als Hauptträger des Zivilschutzes müssen zu diesem Zweck über geeignete Mittel verfügen.

Das Ortsfunksystem OFS 90 gewährleistet auch in Notsituationen die sichere Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Verbindungen zur Bevölkerung.

Die einzelnen Schutzräume verfügen über tragbare Empfänger, die mit Batterien über Monate hinweg autonom betrieben werden können. Beim Ortskommandoposten steht ein Sender, dessen Leistungsstärke es ermöglicht, Verhaltensanweisungen in jeden Schutzraum zu übermitteln. Die Ortsleitung kann somit die Bevölkerung zeitverzugslos über die örtlichen Verhältnisse gezielt informieren. Zudem erlaubt das OFS 90, überregional koordinierte Führungsverbindungen aufrechtzuerhalten.

Das OFS 90 ist immer und sofort einsatzbereit – ein ideales Übermittlungssystem für den Katastrophenfall: Einfach zu bedienen, sicher im Betrieb, hochwirksam in der Leistung.

Verlangen Sie unsere Dokumentation!

**Ascom Radiocom AG**
Feldstrasse 42
CH-8036 Zürich
Telefon 01 248 13 13
Telex 813 368
Telefax 01 248 12 02

☐ Bitte senden Sie uns Ihre Dokumentation

Herrn/Frau _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

*Das Ortsfunksystem OFS 90 ist ein Produkt der* **ascom**